

Die Weihnacht im Hochhaus

Im fünften Stock eines Hochhauses der Grosstadt, in einer Einzimmerwohnung mit allem Komfort und kalten, fremden Wänden, gebar die Mutter ihren Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in einem Kissen auf das Büffet, denn ihre Wohnung war sehr klein.

Sie waren vor kurzem erst hier eingezogen und niemand kannte sie. Man wusste nur, dass sie irgendwoher vom Land kamen, und man sah auch, dass sie sich fremd fühlten in der Stadt. Da sie aber den Mietzins im Voraus bezahlten und auch sonst niemanden belästigten, kümmerte man sich kaum um sie.

In dieser Einsamkeit des Hochhauses und der Grosstadt gebar die Mutter ihren Sohn, als eben die Glocken zur Weihnachtsmesse läuteten. Und die neugierigen Nachbarn eilten herbei, das Kind zu sehen denn man munkelte doch allerlei über das junge Paar. Der junge Mann empfing sie freundlich, und die Mutter zeigte ihren Sohn allen, die ihn sehen wollten, ruhig und bescheiden. Alle aber lobten die Schönheit des Kindes, das der Mutter glich und staunten ob seines Lächelns und der strahlend hellen Augen, die jeden zu kennen schienen. Manchmal vergassen sie darob fast die Geschenke, die sie anstandshalber mitgebracht hatten, einige Proben ihres Weihnachtsgebäcks, eine Flasche Wein auch, oder was sonst von ihren Weihnachtsfeiern übrig geblieben war.

Es lebten in diesem Haus auch zwei Familien, die sich nicht leiden konnten. Und weil sie einmal befreundet gewesen und sich dann durch irgendeine Kleinigkeit entzweit hatten, kannten sie sich zu gut, um den Streit so leicht zu begraben. Nun aber begegneten sie sich wieder vor diesem Kinde, das sie anlächelte, und plötzlich fragte sich jeder, warum er eigentlich den anderen hasse. Keiner wusste mehr den Grund. Und später, im Treppenhaus, als sie sich verabschiedeten, da fanden sich ihre Hände zu einer stummen Versöhnung.

Am anderen Morgen antwortete niemand mehr dem Klopfen der Nachbarn. Sie riefen den Hauswart und dieser fand die Türe unverschlossen, vom Kinde aber und seinen Eltern nicht mehr die geringste Spur. Da erzählte der alte Herr vom achten Stock die Legende, wonach Christus der Herr jedes Jahr zu Weihnachten irgendwo aufs Neue geboren werde, und keiner wagte es, über ihn zu lächeln.
